

Marschhalt: zum Anlass der Festtage

Autor(en): **Scherrer, H.U.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Ingenieur und Architekt**

Band (Jahr): **102 (1984)**

Heft 51/52

PDF erstellt am: **19.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-75592>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Marschhalt

Zum Anlass der Festtage

Die Festtage rund um Weihnachten und den Jahreswechsel werden gerne und immer wieder benutzt, um tiefgreifende Gedanken anzustellen. Auch dem sonst eher nüchternen Techniker steht ein solcher Marschhalt – an sich natürlich auch während des Jahres – durchaus gut an.

Die Häufung von Feiertagen zusammen mit den klimatischen Stimmungen geben vielleicht den äusseren Anlass für eine innere Besinnung. Rückblicke, kritische Einschätzungen, Standortbestimmungen, Vorschau und Pläne sind meist die Inhalte. Ein paar lose Gedanken können hier vielleicht einige zusätzliche Anregungen geben.

Totale Information

Wir laufen in eine Zeit der *totalen Information* hinein. Jedermann wird über alles informiert. Bisher ungeahnte Gestaltungsmöglichkeiten der individuellen Lebensinhalte erschliessen sich, sofern diese weitere Form der Emanzipation breiter Bevölkerungsschichten richtig genutzt werden kann.

Jede Errungenschaft der Menschheitsgeschichte hat aber auch ihren Preis, ihre eigenen Probleme. Die Folge der totalen Information ist: Jedermann kann mitreden, jedermann will angehört werden. Schliesslich fühlen sich dadurch viele legitimiert *mitzubestimmen* – durchaus mit demokratischen Mitteln, versteht sich. Eine Gefahr besteht nun darin, dass die Information nur Teilwissen vermittelt, welches bereits zur Legitimation bezüglich Mitsprache und Mitbestimmung verleiten kann, wobei die Grenzen des Sachverständnisses oft schwer zu erkennen sind.

Diese Mechanismen können und sollen auch gar nicht abgewendet werden, fordern den Fachmann jedoch heraus, komplexe Sachverhalte derart zu verarbeiten und zu vermitteln, dass ein minimal erforderliches Verständnis für die Sache erzielt wird.

Der «Schweizer Ingenieur und Architekt» versteht sich als Plattform für die Auseinandersetzung, und zwar nebst den Fachartikeln in der schon bald historischen Art (erste Ausgabe der «Schweizerischen Bauzeitung», Jan. 1882) vermehrt auch für Zeitfragen, welche über den rein technischen Rahmen im engeren Sinn hinausgehen.

Aktuelle Probleme

Zu den anstehenden Zeitproblemen, um nur unvollständige Stichworte aufzuführen, gehören etwa:

- Umweltschutz: Vollzug des Umweltschutzgesetzes, Detailverordnungen, Waldsterben, Kehrlichtbewältigung, Autoabgase, nachhaltige Ressourcennutzung;
- Energie: Marschrichtung nach dem Abstimmungsjahr 1984, rationeller Energie-Einsatz auf breiter Front, angepasste Energie-Versorgung, Fernwärme. Wo liegen wirklich die Grenzen der Alternativen?
- Verkehr: Verkehrsteilung (SBB 2000!), Telekommunikation, Auswirkungen der elektronischen Datenverarbeitung und -übertragung;
- Technologie: Grenzen der Sicherheitsforderungen, Überblickbarkeit moderner Technologien (in diesem Zusammenhang: «Is small really beautiful?»);
- Strukturfragen: Baukapazität, Export von Leistungen, Innovation, Aus- und Weiterbildung, Computer und Arbeitsplatz, künftige Stellung des Ingenieurs und Architekten, Standesfragen, soziale Vorsorge usw.

Dialog

Die stete Entwicklung konfrontiert uns laufend mit neuen Erscheinungen, in denen sich oft echte Probleme verbergen. Es geht letztlich um die langfristige Erhaltung und Gestaltung eines menschenwürdigen Lebensraumes. Gerade im Zeitalter der totalen Information kommt dem *echten Dialog* eine zentrale Bedeutung zu, zunächst unter den Fachleuten selbst, dann aber auch mit anderen Bevölkerungskreisen. Hier tragen wir eine besondere Verantwortung. Denn, wer sonst, wenn nicht der Ingenieur und Architekt, ist aufgerufen, gute Anwendungen der Technologie zu finden und gute Projekte auszuarbeiten, welche den Bezug von Technik und Mensch wieder herzustellen vermögen? In allen Situationen fanden sich immer wieder Lösungen, doch müssen unsere

Ansätze auch immer wieder kritisch und hart unter den Fachleuten selbst hinterfragt werden, um einer umfassenden Beurteilung standzuhalten. Dieser Prozess erfordert einen erheblichen Zeitaufwand. Die *Früherkennung* der kommenden Probleme ist daher entscheidend, damit wir uns mit ihnen genügend gründlich und umfassend auseinandersetzen können.

Die Vermittlung

Dann aber folgt die Vermittlung: Nach dem eigenen kritischen Ringen um fundierte Kenntnisse, um gute Lösungen und Projekte, geht es ebenso gewichtig um die Übermittlung an andere Kreise, an Nicht-Fachleute, also um die geeignete Formulierung der Information. Es nützen die besten Technologien und Projekte nichts, wenn wir sie dem Mitbürger – vielfach dem Stimmbürger – nicht *verständlich machen* können. Dieses Verständnis bringt Vertrauen und muss im Gespräch, im Dialog mit dem Mitbürger gesucht werden. Gestützt auf die vertiefte eigene Verarbeitung brauchen wir den echten Dialog nicht zu scheuen, ja wir müssen uns ihm stellen, wenn wir das Feld nicht Randgruppen unserer Gesellschaft oder gar Demagogen mit vielleicht ganz anderen Intentionen überlassen wollen.

Gewiss wird der Leser solche Gedanken und Vorstellungen bestens kennen. Ja, man kann sich füglich fragen, ob hier nicht «Wasser in den Rhein getragen wird» und ob der falsche Adressat angesprochen wird. Dennoch glauben wir, dass eine Zusammenstellung (selbst-)kritischer Betrachtungen, vielleicht auch als Rückenstärkung Ihrer künftigen Dialoge in einem erfolgreichen 1985, durchaus am Platz ist – zumal anlässlich eines kurzen Marschhaltes!

H. U. Scherrer